

Beschluss des Landrats vom 09.02.2023

Nr. 2037

8. Eidgenössisches Schwing- und Äplerfest (ESAF) Pratteln im Baselbiet – Erhöhung der Ausgabenbewilligung für einen Kantonsbeitrag an den paritätischen Ausgleich der Schlussabrechnung

2023/55; Protokoll: mko, ps

Nr. 2038

9. Eidgenössisches Schwing- und Äplerfest Pratteln vom 26.-28. August 2022 - Steuerbefreiung des Trägervereins Eidgenössisches Schwing- und Äplerfest 2022 Pratteln sowie des Vereins Eidgenössisches Schwing- und Äplerfest 2022 Pratteln im Baselbiet, Pratteln

2022/246; Protokoll: mko, ps

Landratspräsidentin **Lucia Mikeler Knaack** (SP) erinnert daran, dass Traktanden 8 und 9 verbunden beraten werden.

Kommissionspräsidentin **Laura Grazioli** (Grüne) führt aus, dass beim ESAF ein Fehlbetrag von insgesamt CHF 3,8 Mio. anfällt. Gründe dafür sind z. B. Zusatzausgaben wegen den Gegebenheiten des Festgeländes und teuerungsbedingte Mehrkosten für Baumaterial und Treibstoff. Auf der Einnahmenseite haben sich u. a. weniger Erträge aus den so genannten Supporterschaften ergeben. Zur Deckung des Defizits wird eine paritätische, d. h. eine möglichst ausgewogene Lösung unter privaten und öffentlichen Partnern, mit Privatpersonen und dem Eidgenössischen Schwingerverband angestrebt.

Aus Sicht des Regierungsrats war das ESAF für den Kanton von hoher Bedeutung. Darum beantragt er dem Landrat einen Kantonsbeitrag von CHF 500'000.– an den Ausgleich der Schlussabrechnung des ESAF. Dieser Betrag ist gemäss den Verhandlungsergebnissen des Vereins ESAF mit Stand 18. Januar 2023 noch ausstehend. Der Kantonsbeitrag soll unter dem Vorbehalt stehen, dass er einen Konkurs des Vereins verhindert und dass eine ausgeglichene Schlussabrechnung erreicht wird. Der Regierungsrat sprach bereits im Vorfeld des ESAF in eigener Kompetenz rund CHF 570'000.– und Beiträge von gesamthaft CHF 1,1 Mio. aus dem Swisslos-Fonds und aus dem Swisslos Sportfonds. Die Dienstleistungen der kantonalen Verwaltung belaufen sich auf rund eine weitere Million Franken.

Eintreten war in der Finanzkommission unbestritten. Aus übergeordneter Sicht möchte die Kommission vorab das ESAF als Sport- und Kulturanlass mit grosser Ausstrahlung auf die ganze Region würdigen und die geschätzte Wertschöpfung von über CHF 120 Mio. hervorheben. Zudem möchte sie betonen, dass das ESAF mit seinen zahlreichen Helferinnen und Helfern stellvertretend für das gesellschaftlich unermesslich wichtige freiwillige Engagement steht, das täglich in kleineren und grösseren Vereinen geleistet wird.

In der Kommissionsberatung taten sich dann zwei grundsätzliche Fragestellungen auf: erstens, ob der Kanton einen Beitrag an den Ausgleich der Schlussabrechnung leisten soll, und wenn ja, in welcher Höhe; und zweitens, ob der Ausgabenbeschluss dem fakultativen Referendum unterstellt sein sollte.

Zuerst zur Frage eines Kantonsbeitrags: Als Argument für einen Kantonsbeitrag wurde eingebracht, dass das ESAF viel Kultur-, Wirtschafts-, Gesellschafts- und Sportförderung beinhaltet hat. Der Ausgabenbetrag sei im Verhältnis zu Budget und Defizit sowie zum Nutzen vom ESAF für den Kanton vertretbar. Weiter wurde gesagt, dass ein Konkurs des Vereins ESAF vor allem kleinere

Leistungserbringer treffen würde, die noch offene Rechnungen haben, gleichzeitig würde er einen Imageschaden für den Kanton bedeuten. Dem wurde entgegengehalten, ein Konkurs sei per se nichts Schlechtes, und der Anlass werde sowieso als defizitär in die Geschichte eingehen. Ein kantonales Engagement sei auch abzulehnen, weil gerade ein Beitrag an das Defizit einen Imageschaden für den Kanton bedeuten würde, indem das Bild von einer Politik gezeichnet würde, die nur für die Grossen schau. Als heikel beurteilt wurde im Weiteren die Möglichkeit, dass mit einem Kantonsbeitrag ein Präjudiz für andere Veranstaltungen geschaffen werden könnte. Schliesslich wurde noch kritisiert, dass der Staat ein gewisses Versagen des Vereins in der Kontrolle seiner Finanzen ausbügeln müsse.

Die Kommission diskutierte länger darüber, ob ein allfälliger Kantonsbeitrag an weitere Bedingungen zu knüpfen wäre. Den Medien konnte man entnehmen, dass nicht alle Königspartner zur Defizitdeckung beitragen. Einige Mitglieder forderten deshalb, der Kantonsbeitrag an die Mitwirkung aller Königspartner zu binden. Die Kommission entschied schliesslich, ihrer klaren Erwartungshaltung Ausdruck zu verleihen, dass alle Partner des ESAF anteilmässig zur Defizitdeckung beitragen sollten.

Im Rahmen der Beratungen wurde die Kommission darüber informiert, dass dem Verein ESAF seit der Verabschiedung der Landratsvorlage weitere CHF 150'000.– in Aussicht gestellt worden seien. Die Kommission entschied sich mit 10:2 Stimmen bei einer Enthaltung trotzdem dagegen, den Kantonsbeitrag in Ziffer 1 des Landratsbeschlusses entsprechend zu reduzieren. Denn zum Zeitpunkt der Diskussion schaute es die Kommissionsmehrheit als nicht gesichert an, dass alle die verhandelten Beiträge in der entsprechenden Höhe auch eingehen werden. Im Gegenzug präziserte die Kommission aber in Ziffer 1 des Landratsbeschlusses, dass es sich um Maximalbeiträge handelt. Damit wird der Regierungsrat mit Nachdruck dazu aufgefordert, mit anderen Beteiligten weiter zu verhandeln, so dass sich der Kantonsbeitrag weiter reduziert.

Der Kommission ist die Transparenz über die tatsächlichen Kantonsbeiträge wichtig. Die Landratsvorlage legt bereits dar, dass von den in Kompetenz des Regierungsrats gesprochenen Beträgen knapp CHF 170'000.– nicht gebraucht worden sind. Die können zwar nicht transferiert werden, um das Defizit zu decken, aber sie können in einer «Nettosicht» auf das effektive finanzielle Engagement des Kantons berücksichtigt werden. Reduziert sich aufgrund der genannten neusten Verhandlungsergebnissen voraussichtlich der allfällige Kantonsbeitrag um CHF 150'000.–, beläuft sich in einer «Nettosicht» der tatsächlich noch offene Kantonsbeitrag auf rund CHF 183'000.–.

Zur Unterstellung des Ausgabenbeschlusses unter das fakultative Referendum: Die Finanzkommission war von der Argumentation in der Landratsvorlage, dass der vorliegende Ausgabenbeschluss nicht dem fakultativen Referendum unterstellt sein soll, nicht restlos überzeugt. Darum hörte sie zu dieser Frage den Rechtsdienst von Regierungsrat und Landrat sowie Prof. Felix Uhlmann, Universität Zürich, an. Beide waren sich einig, dass es eine Frage der Auslegung ist, ob der vorliegende Ausgabenbeschluss dem fakultativen Referendum untersteht oder nicht. Während sich der Rechtsdienst gegen eine Unterstellung aussprach, hat Prof. Uhlmann tendenziell dafür plädiert. Die ausführlichen juristischen Überlegungen können dem Kommissionsbericht entnommen werden.

Für die Kommission war aufgrund der Ausführungen klar, dass der Ausgabenbeschluss dem fakultativen Referendum unterstehen muss. Besonders wichtig fand sie dabei das Argument der Vorsicht, das Prof. Uhlmann eingebracht hatte: Weil die Rechtslage nicht abschliessend geklärt scheint, sollte sicherheitshalber das nächsthöhere Organ, also das Stimmvolk, für die Bewilligung zuständig sein. Zudem darf gerade das Finanzreferendum, also die Zuständigkeit des Stimmvolks, nicht durch die Möglichkeit einer «Salamitaktik» ausgehöhlt werden.

Der Kommission war die inhaltliche Dimension der Frage durchaus bewusst. Die Unterstellung unter das fakultative Referendum bedeutet, dass bis zur allfälligen Volksabstimmung Unsicherheit über den Beitrag des Kantons besteht. Darum könnte der Konkurs des Vereins ESAF drohen, wie

dies die Landratsvorlage festhält. Allerdings, so klärte sich in der Beratung, dürfte niemand an einem Konkursverfahren interessiert sein, solange der Kantonsbeitrag in Aussicht bleibt. Entsprechend fügte die Kommission einstimmig eine neue Beschlussziffer 3 ein, so dass der Ausgabenbeschluss dem fakultativen Referendum unterstellt wird.

Abschliessende Bemerkungen: Für ein künftiges Engagement des Kantons in der Grössenordnung eines ESAF regte ein Kommissionsmitglied an, dass das grundsätzliche Commitment des Landrats früher abzuholen sei. Schliesslich möchte die Kommission an die Adresse des Eidgenössischen Schwingerverbands noch festhalten, dass die aktuelle Organisationsform überdacht werden sollte. Es ist stossend, wenn im Falle eines Defizit die Steuerzahlenden einen Beitrag leisten müssen, obwohl beim gleichen Anlass in früheren Jahren Gewinne gemacht werden konnten.

Die Finanzkommission beantragt dem Landrat mit 11:1 Stimmen bei einer Enthaltung Zustimmung zum von ihr geänderten Landratsbeschluss.

Noch kurz zum Traktandum 9, dem Postulat betreffend Steuerbefreiung des EAF-Trägervereins. Das Eintreten auf die Vorlage war unbestritten und die Kommission nahm zur Kenntnis, dass der Regierungsrat aufgrund der Gewaltenteilung keinen Einfluss auf Steuerbefreiungsentscheide hat. Die Finanzkommission beantragt dem Landrat mit 9:3 Stimmen ohne Enthaltungen, das Postulat abzuschreiben. Zu den Gegenstimmen ist zu sagen, dass die Beratung zu einem Zeitpunkt stattfand, als noch keine Klarheit über die finanzielle Situation des ESAF bestand. So wurde in der Kommission denn auch bereits die Sorge zum Ausdruck gebracht, der Kanton werde sich an einem allfälligen Defizit beteiligen müssen.

– *Eintretensdebatte*

Ernst Schürch (SP) hält fest, dass die Ausgangslagen zu Traktanden 8 und 9 im Kommissionsbericht gut dargestellt wurden. Besten Dank dafür an die Kommissionspräsidentin. Das Thema bewegt die Bevölkerung. Es gingen zahlreiche Rückmeldungen ein, deren Tenor zu 100 % war, dass es nicht sein könne, dass das Defizit mit Steuergeld gedeckt wird. Das Thema bewegt auch die SP. Trotz intensiver Diskussionen in der Fraktion und darüber hinaus ist man noch nicht zu einer einheitlichen Haltung gelangt. Entsprechend intensiv wird wohl auch die heutige Landratsdebatte werden.

Ernst Schürch spricht nun als Fraktionssprecher der SP, weitere Einzelsprecherinnen und Einzelsprecher aus der Fraktion werden später ergänzend Stellung nehmen.

Vorab grundsätzliche Bemerkungen: Die beiden Vorlagen zeigen beispielhaft auf, welche Ziele diesbezüglich mit rechtsbürgerlicher Politik verfolgt werden: Gewinne steuerfrei privatisieren im Traktandum 9, Verluste der Allgemeinheit überlassen im Traktandum 8. Gegen diese unsoziale Politik hat sich die SP immer gewehrt und wird sie sich auch in Zukunft wehren. Es ist schwer zu akzeptieren, dass das Restdefizit von CHF 500'000.– vom Kanton gedeckt werden soll, nachdem der Kanton bereits Geld und Arbeitsleistungen in der Höhe von rund CHF 2,7 Mio. eingebracht hat. Es kann nicht sein, dass die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler für die Fehler der Führung des OK aufkommen müssen. Aber: Gleichzeitig möchte man die Firmen, welche noch Geld zugute haben, im Falle eines Konkurses nicht im Regen stehen lassen. Aus diesem Grund ist die SP für Eintreten, hat aber unterschiedliche Meinungen zur Erhöhung der Ausgabenbewilligung.

Folgende Kritik, negativ und positiv, sind von Seiten SP anzubringen:

1. Sehr kritisch beurteilt wird die Doppelrolle von Thomas Weber als Regierungsrat und als OK-Präsident. Der Sprecher geht davon aus, dass sowohl ein Regierungsrat als auch ein OK-Präsident sehr viele Aufgaben hat und entsprechend viel arbeiten muss. Man muss sich schon fragen: Kann das gut gehen? Ist diese Doppelbelastung über einige Jahre hinweg überhaupt leistbar? Oder sind die Fehler des OK auch aus einer Überbelastung heraus geschehen?
2. Das OK war mit einer Ausnahme aus Führungspersonen im Nebenamt im Milizsystem zusammengesetzt. Das Milizsystem ist zwar wichtig für die Schweiz, ist aber letzten Endes ein

wichtiger Faktor für das Defizit von CHF 3,8 Mio. Es fehlte schlicht eine professionelle Finanzkontrolle. Das Defizit wurde erst so spät klar, dass es zu diesem Zeitpunkt keine Korrekturmöglichkeit mehr gab. Es macht den Anschein, dass das OK-Präsidium nach dem Motto «Augen zu und durch» handelte.

3. Es ist unverständlich, dass der Eidgenössische Schwingerverband das Fest alle drei Jahre einem Teilverband übergibt, innerhalb des Teilverbandes ein Kanton den Zuschlag erhält und in diesem Kanton dann Vereine gegründet werden, welche bei der Organisation und finanziell bei null beginnen müssen. Der Schwingerverband muss sich ernsthaft überlegen, die Organisatoren viel stärker mit Know-how zu unterstützen und finanziell zum Beispiel einen Fond zur Verfügung zu stellen, aus dem allfällige Defizite gedeckt und in den Gewinne einbezahlt werden könnten.
4. Ist es noch zeitgemäss, für ein Fest von relativ kurzer Dauer einen derartig grossen Aufwand zu betreiben, an einem Ort mit Wiesen und Äckern eine riesige Infrastruktur für das Fest, für Rahmenprogramm, Verkehrsinfrastruktur, Verpflegung, Unterkunft, Toiletten und Sicherheit hinzustellen und dann wieder vollständig rückzubauen? Zumal das Fest auch einen kommerziellen Charakter hat und mindestens kein Verlust daraus resultieren sollte. Zusätzlich kann ein derartiges Unterfangen nie und nimmer nachhaltig sein. Es muss die Frage gestellt werden, warum das Fest nicht an einem Ort durchgeführt wurde, wo ein Teil der Infrastruktur schon vorhanden ist und es eine viel bessere Verkehrsanbindung gibt?
5. Es ist unverständlich, dass im Jahr 2022 Frauen lediglich als Ehrendamen aktiv am Fest teilnehmen konnten. Warum konnten die Schwingerinnen, welche das ja auch wollten, nicht auch ihre Königin am ESAF Pratteln erschwingen und entsprechend ehren? Das hätte sicher auch zu Mehreinnahmen geführt.
6. Warum wurde der Landrat nicht viel früher miteinbezogen? Die Regierung hat in den letzten Jahren insgesamt 15 Beschlüsse zum ESAF getroffen. Formal ist das aufgrund der finanziellen Kompetenzen der Regierung korrekt. Trotzdem wäre es angebracht gewesen, den Landrat viel früher miteinzubeziehen.
7. Ziemlich viele Mitarbeitende der Verwaltung leisteten sehr viel zusätzlich Arbeit zugunsten des ESAF. Einzelne Mitarbeitende kamen dabei an oder sogar über die Grenzen der Belastbarkeit. Ein verantwortungsvoller Arbeitgeber, was vom Kanton in seiner Arbeitgeberrolle vorausgesetzt werden darf, hat den Arbeitnehmenden gegenüber eine Sorgfaltspflicht und nimmt diese auch wahr. Egal, ob gerade ESAF ist oder nicht. Das muss noch aufgearbeitet werden.
8. Ja, es war unbestritten ein tolles Fest! Das soll ausdrücklich festgehalten werden. Es war ein tolles Fest für die Minderheit der Menschen, die daran teilnehmen konnten. Viele weitere Menschen wären auch gerne dabei gewesen, hatten aber keine Chance, ein Ticket zu erwerben. Da müssten sich die Verantwortlichen Gedanken machen, wie eben alle Einwohnerinnen und Einwohner am Fest teilnehmen und davon profitieren könnten.
9. Ausdrücklich gelobt werden soll die grosse Arbeit der vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sowie das Engagement des OK. Sehr viele Menschen leisteten generell, wie auch schon in den Vereinen, Grossartiges, sei es im Sport oder in der Kultur. Das ist ein tragender und wichtiger Teil unserer Gesellschaft.
10. Dank den Beiträgen eines Teils der Königspartner, verschiedenen Partnerfirmen und Privaten, konnte das Defizit bereits stark vermindert werden. Das wurde möglich durch das grosse Engagement und das gute Verhandlungsgeschick der Menschen, die den Schaden zu minimieren versuchen. Ihnen, einem Teil der Königspartner, den Firmen und den Privaten sei ganz herzlich gedankt.

Als Fazit noch ein paar Worte zum Traktandum 8: Ungefähr die Hälfte der Fraktion wird der Erhöhung der Ausgabenbewilligung zähneknirschend zustimmen, weil die SP einerseits die Firmen, welche noch Geld für ihre Arbeit zugute haben, nicht im Regen stehen lassen wollen. Ein Kon-

kursverfahren wäre teuer, würde lange dauern, hätte einen ungewissen Ausgang und würde zu Problemen für die betroffenen Firmen führen. Das wollen wir nicht. Andererseits anerkennt die SP auch, dass einzelne Faktoren auf der Ausgaben- und auf der Einnahmenseite nicht voraussehbar waren. Der Erhöhung der Ausgabenbewilligung wird unter der Voraussetzung zugestimmt, dass damit eine ausgeglichene Schlussabrechnung erreicht und der Konkurs des Vereins verhindert werden kann.

Die andere Hälfte der Fraktion wird die Erhöhung der Ausgabenbewilligung ablehnen, weil die erwähnten gemachten Fehler eines privaten Vereins nicht mit Steuergeld ausgebügelt werden sollen und kein Präzedenzfall geschaffen werden soll. Dazu werden sich später wie erwähnt Einzelsprecherinnen und Einzelsprecher der SP melden.

Und noch eine Bemerkung zu Traktandum 8: Es ist für Ernst Schürch höchst befremdlich, dass sich ein Teil der Königspartner bis heute nicht mit einem Beitrag am Defizit beteiligt. Diese grossen Firmen könnten das ohne grosse Probleme tun und würden damit ebenfalls einen Beitrag zum paritätischen Ausgleich der Schlussabrechnung leisten.

Zum Schluss noch kurz zu Traktandum 9: Das Postulat von Dominique Erhardt vom Mai 2022 verlangte eine Steuerbefreiung der beiden ESAF-Vereine. Die kantonale Taxations- und Erlasskommission hat diese bereits im Frühling 2019 beschlossen. Weil zum einen das Anliegen des Postulanten bereits vor vier Jahren erfüllt wurde (was man ja auch hätte wissen können, ohne ein Postulat einzureichen) und weil bekanntlich kein Erlös zu verteilen ist, kann das Postulat ohne Bedenken abgeschrieben werden. Die SP wird das einstimmig tun.

Wer erinnert sich an den 1. September 2022?, fragt **Markus Brunner** (SVP). Die aktuelle Landratspräsidentin eröffnete damals die erste Landratssitzung unter ihrem Vorsitz und bedankte sich beim OK-Präsidenten Thomas Weber stellvertretend für das ganze Organisationskomitee, der Gemeinde Pratteln und den vielen tausend Helferinnen und Helfern ganz herzlich für die Arbeit und das Engagement. Weiter sagte sie, es sei ein grossartiger Anlass gewesen, wie ihn unser Kanton noch nie erlebt habe. Das ESAF war die beste Werbung für unseren Kanton in einem perfekten Rahmen. Die Landratspräsidentin sei erneut zitiert: «Merci! Ich bin sehr stolz auf unseren Thomas.», Darauf erhob sich der ganze Landrat zu einer langanhaltenden «Standing Ovation». Bereits aus diesen Worten wird ersichtlich, um was für einen Anlass es sich beim ESAF handelte. Es war dies ein Anlass wie er allenfalls nur alle 100 Jahre im Kanton vorkommt. Leider fand der Anlass generell unter besonderen Umständen statt. So kämpfte das Organisationskomitee mit den Folgen von Covid-19 sowie der Teuerung. Das nun vorliegende Defizit setzt sich unter anderem aus nicht budgetierbaren Mindererträgen wie, z.B. bei den VIP-Tickets, aber auch aus Mehraufwand, wie z.B. wegen höherer Regulierung, zusammen.

Nachdem das Ausmass des Defizites leider erst per Ende November bekannt wurde, führte das OK viele erfolgreiche Gespräche mit Sponsoren, Privaten aber auch KMUs. Das Defizit konnte aufgrund deren Zusagen von CHF 3,8 auf 3,3 Mio. gesenkt werden. Damit verblieb das in der Vorlage erwähnte Defizit über CHF 0,5 Mio. Mit der Bewilligung dieses maximalen paritätischen Ausgleichs der Schlussabrechnung trägt auch der Kanton Basel-Landschaft seinen Anteil dazu bei. Der geschätzte volkswirtschaftliche sowie vor allem auch gesellschaftliche Nutzen für den Kanton war und ist um ein Vielfaches höher. Sollten wir diesen Betrag nicht sprechen, drohen gemachte Zusagen nicht eingehalten zu werden und im Blick lesen wir dann die Schlagzeile: «Baselland schickt das ESAF in den Konkurs».

An dieser Stelle sei erwähnt, dass es netto noch um einem Betrag von über CHF 180'000.– geht. Von den vom Regierungsrat bereits bewilligten CHF 567'547.– wurden knapp CHF 399'762.– effektiv verwendet und in der Zwischenzeit wurden weitere CHF 150'000.– ans Defizit zugesagt. Die Finanzkommission liess sich auch über die rechtliche Situation informieren. Aufgrund unterschiedlicher juristischer Interpretationen kam die Finanzkommission zum Schluss, diesen Betrag

dem fakultativen Finanzreferendum zu unterstellen. Die Finanzkommission führte hiermit den bereits vom Regierungsrat vorgegebenen Weg weiter, möglichst grosse Transparenz gegenüber dem Volk aufzuzeigen. Wäre der Gesamtbetrag unter einer Million, hätte der Landrat nie darüber befinden können. Und jetzt, da dieser Betrag darüber liegt, gibt es nun diese Möglichkeit. Es ist für Markus Brunner sowie die SVP-Fraktion äusserst wichtig, gegenüber dem Volk volle Transparenz zu ermöglichen. Sie ist deshalb für den von der Finanzkommission geänderten Landratsbeschluss und somit für Eintreten. Es handelt sich dabei um einen einmaligen Maximalbetrag und es ist an dieser Stelle wichtig zu erwähnen, dass kein einziger anderer Verein darunter leiden muss oder kürzer kommt. Die OK-Mitglieder haben unter unermüdlichem und selbstlosem Einsatz Unglaubliches geleistet. Das Defizit hat sie persönlich getroffen. Bringen wir das unvergessliche Fest zu einem würdigen Abschluss.

Thomas Buser (EVP) erklärt, in der Grüne/EVP-Fraktion sei lange und intensiv diskutiert worden. Auch wenn es netto um relativ wenig Geld geht, handelt es sich um eine Grundsatzentscheidung. Diesbezüglich gibt es unterschiedliche Meinungen. Das Defizit ist einerseits durch ein mangelhaftes Controlling und andererseits auch durch nicht beeinflussbare Faktoren entstanden. Es stellt sich die Frage, ob das Defizit mit Steuergeldern gedeckt werden soll, was eigentlich nicht getan werden sollte. Oder soll man in den sauren Apfel beißen und das Defizit übernehmen, da der Reputationsschaden für den Kanton viel grösser wäre? Auch diesbezüglich gibt es unterschiedliche Meinungen. Die Mehrheit der Grüne/EVP-Fraktion stimmt dem Kredit zu. Einige Fraktionsmitglieder waren dagegen und einige enthielten sich der Stimme. Einstimmig sprach sich die Fraktion für die Unterstellung unter das fakultative Referendum aus. Der Vorstoss des Traktandums 9 ist obsolet und kann abgeschrieben werden.

Saskia Schenker (FDP) äussert, die FDP-Fraktion erachte es grundsätzlich ordnungspolitisch als problematisch, dass der Kanton in die Rolle des Defizitgaranten für einen privaten Veranstalter gedrängt werde. Das Ganze muss jedoch differenzierter betrachtet werden. Verschiedene Argumente sprechen dafür, dass der Kanton den Beitrag leistet. Der Kanton ist rechtlich nicht dazu verpflichtet, hatte jedoch beim ESAF eine wesentliche Rolle. Das ESAF war für die Sichtbarkeit und Ausstrahlung des Kantons auf die ganze Schweiz von besonderer Bedeutung. Der Kanton hat dieselbe Bedeutung wie andere Partner, die nun bereit sind, viel Geld zu sprechen, um das Defizit auf null zu bringen. Für die FDP-Fraktion ein wichtiges Argument ist, dass dem OK bereits am Tag des Anlasses klar war, dass es ein Defizit von etwa CHF 2 Mio. geben wird. Im November 2022 stellte man mit Schrecken fest, dass das Defizit sogar CHF 3,8 Mio. beträgt. Das OK muss sich die Frage stellen, wie professionell es hinsichtlich der Finanzen gearbeitet hat. Wäre das ESAF finanzpolitisch enger begleitet worden, wäre das Defizit früher bekannt gewesen und man hätte früher alle Register ziehen können. Es wäre schöner gewesen, wenn die Negativberichterstattung seit November bis zur heutigen Landratssitzung hätte vermieden werden können. Dies insbesondere angesichts der Tatsache, dass viele Private bereit sind, Mittel in der Höhe von CHF 3,3 Mio. einzuschüssen. Das Engagement ist zu würdigen, denn es ist alles andere als selbstverständlich. Der Kanton soll nun noch einen Beitrag leisten, damit die Lösung zustande kommt. Er ist jedoch nicht der grosse Defizitgarant, sondern das übernehmen Private. Die Gläubiger, die seit dem letzten November noch Rechnungen stellten, hätten Pech: Spricht der Kanton den Betrag nicht, fallen auch die CHF 3,3 Mio. weg. Dies geht nicht, angesichts der Tatsache, dass auch viele KMU aus der Region betroffen wären. Deshalb ist die FDP-Fraktion bereit, das Geld zu sprechen. Faktisch geht es noch um CHF 183'000.–. Die Fraktion hofft und erwartet auch, dass die Bemühungen weitergehen, damit der Betrag noch kleiner wird. Im Verhältnis zum gesamten Defizit handelt es sich allerdings um einen geringen Betrag. Es gibt andere Mitgegangene – wie heisst es so schön: Mitgegangen, mitgehangen – die noch keinen Beitrag leisten, und diese müssen nochmals über die Bücher.

Hervorgehoben werden soll die Bedeutung des Ehrenamts. Die Fraktion spricht das Geld nicht aus Gründen der Wertschätzung für die ehrenamtlichen Tätigkeiten, sondern wegen der bereits dargelegten Fakten und Argumente. Aber sehr leid tun der FDP-Fraktion alle Helferinnen und Helfer, die sich mit viel Engagement eingesetzt haben für das Baselbiet und nun wegen der Berichterstattung einen grossen Frust erleben mussten. Deshalb ist ein guter Abschluss des Ganzen auch symbolisch wichtig. Die Helferinnen und Helfer stehen für alle, die im Kanton auch für kleine Anlässe sehr viel leisten. Hier ist auch eine Gelegenheit, um Danke zu sagen. Gerade Politikerinnen und Politiker wissen, wie wichtig das Engagement von Menschen für die Gemeinschaft ist, denn ohne funktioniert das Milizsystem nicht. Ein Dank geht auch an das kantonale Sportamt, das sich mit viel Herzblut und Engagement eingesetzt hat. Das ist alles andere als selbstverständlich.

Es ist klar, dass Lehren gezogen werden müssen. Diese Kritik wurde von der FDP-Fraktion geäussert und nicht von der SP. Man war überrascht, erst aus der Landratsvorlage zu erfahren, wie gross das Engagement des Kantons war und wie viele Regierungsbeschlüsse es zum Thema gegeben hat. Dies als Hinweis für ein nächstes OK: Es soll früher klargemacht werden, was alles hinter einem solchen Engagement steckt und Parlamente sollen früher einbezogen werden.

Die Alternative wäre ein Konkurs und dies will die Fraktion nicht. Es wäre ein Verlust von KMU und gäbe einen grossen Reputationsschaden für den Kanton. Die FDP-Fraktion stimmt der Vorlage grossmehrheitlich zu, auch unter Würdigung des Umstands, dass es den Veranstalterinnen und Veranstaltern mit sehr grossem Einsatz gelungen ist, Private für die Deckung eines grossen Teils des Defizits gewinnen zu können.

Franz Meyer (Die Mitte) hält fest, das ESAF sei der grösste Sportevent der Nordwestschweiz gewesen. Es waren unzählige Helferstunden von Vereinsmitglieder nötig, die teilweise über Jahre vorwiegend in Freiwilligenarbeit einen grossen Einsatz leisteten, damit ein solcher Anlass durchgeführt werden konnte. Das ESAF steht stellvertretend für die Gesellschaft, den Zusammenhalt und das unermesslich wichtige freiwillige Engagement, das täglich in kleineren und grösseren Vereinen und Organisationen in Sport und Kultur geleistet wird. Franz Meyer hat sich auch während vier Jahren in Freiwilligenarbeit als OK-Präsident eines kantonalen Turnfests engagiert.

Das ESAF fand bei gutem Wetter statt und der Kanton und die Region wurden in ein sehr gutes Licht gesetzt. Die Mitte/glp-Fraktion möchte nochmals allen Helferinnen und Helfern einen grossen Dank aussprechen. Das tolle Fest war finanziell nicht so erfolgreich wie gewünscht. Zum Defizit von CHF 3,8 Mio. muss kritisch festgehalten werden, dass die Kostenkontrolle zu wenig gut funktionierte. Man muss aber auch anerkennen, dass Private, Partner und Sponsoren bereits den grössten Teil der fehlenden Gelder zugesichert haben. Um einen Konkurs zu verhindern, soll nun der Kanton den nötigen Zusatzbetrag von maximal CHF 500'000.– sprechen. Ein Konkurs würde auch dazu führen, dass einige KMU aus der Region für ihre geleistete Arbeit nichts erhielten. Dies will niemand. Es wurde eine Landratsvorlage ausgearbeitet – nicht nur der Regierungsrat entscheidet – und richtigerweise die Hürde des fakultativen Referendums eingebaut. Die Mitte/glp-Fraktion ist der Meinung, dass die bestmögliche Lösung aufgegleist wurde und wird dem geänderten Landratsbeschluss ohne Gegenstimme zustimmen.

Ronja Jansen (SP) hat Aussagen gehört wie «es handelt sich um eine unbefriedigende Situation», «es war ein tolles Fest». Es läuft auch ihrem Gerechtigkeitsempfinden zuwider, wenn Zulieferer und andere Unternehmen den Preis für das Defizit zahlen sollen. Trotzdem wird Ronja Jansen die Vorlage ablehnen. Es geht nicht darum, wer welche Fehler gemacht hat. Drei Gründe haben zu diesem Entscheid geführt: Es war ein schönes Fest, aber zahlreiche Vereine im Kanton leisten tolle Arbeit und müssen trotzdem jeden Rappen umdrehen. Einen Verein willkürlich zu bevorzugen, geht nicht, unabhängig davon, wie gross oder prestigeträchtig das Fest war. Veranstaltet Ronja Jansen ein Sackhüpf-Turnier und kommt niemand, erhält sie auch kein Geld. Es braucht gleich lange Spiesse und keine goldene Extrawurst für das Schwingfest.

Zweitens: Die Steuerzahlenden sollen nicht die Kosten für einen privaten Anlass zahlen müssen, insbesondere weil dieser nicht allen Menschen offenstand. Dies gilt für die Teilnahme – Schwingerrinnen waren ausgeschlossen – und auch für den Besuch: Viele Personen hatten keine Gelegenheit, ein Ticket zu kaufen. Trotzdem wurden bereits viele Steuergelder für das ESAF ausgegeben, und nun sollen es noch mehr werden. Der Landrat gehört zum privilegierten Kreis, der Tickets erhielt und zu einem Apéro eingeladen wurde. Deshalb steht der Landrat in der Pflicht, sensibel mit der Situation umzugehen und keine Entschiede zu treffen, die einen filzigen Eindruck erwecken. Dieser Eindruck steht ohnehin bereits im Raum wegen der zweifelhaften Doppelrolle von Regierungsrat Thomas Weber. Diesbezüglich sieht Ronja Jansen den eigentlichen drohenden Imageschaden, sollte heute das Geld gesprochen werden.

Drittens: Es ist nicht möglich, «den Fünfer und das Weggli» zu erhalten. Was hier versucht wird – Gewinne privat, Verluste dem Staat – ist zur Genüge bekannt. Gemäss dem Vorstoss (Traktandum 9) wollen die Privaten die Profite behalten und keine Steuern zahlen, sollte ein Gewinn resultieren. Die zweite Vorlage sagt: Es gibt Verluste, und weil es sich um ein gemeinsames Projekt von Kanton und Verein handelt, braucht es eine halbe Million. Das passt nicht zusammen.

Einerseits soll der Kanton keine Steuern erheben können und andererseits wird die hohle Hand gemacht. Diese «Fünfer-und-Weggli»-Mentalität steckt bereits in der Grundstruktur der Eidgenössischen Schwingfeste. Für jedes Schwingfest wird ein neuer Verein gegründet, was dazu führt, dass am vorletzten Schwingfest hohe Gewinne erzielt und ausgegeben wurden, und es nun keine Reserven gibt. Erzielt man grosse Gewinne, sollte ein Teil davon für schlechtere Zeiten zurückbehalten werden. Dieses Minimalwissen kann auch vom ESAF erwartet werden. Trotzdem wird auf solche stabileren, langfristigen Strukturen verzichtet.

Mit der Zustimmung zu dieser halben Million würde das ESAF willkürlich gegenüber anderen Vereinen bevorzugt, Gewinne sollen privat bleiben und Verluste auf alle abgeschoben werden. Die schlechte Struktur würde finanziell belohnt. Die Steuerzahlenden sollen nicht für das Defizit aufkommen müssen. Trotzdem steht die grosse Frage im Raum, wer sonst zahlen soll. Ronja Jansen sieht nicht die Königspartner in der Pflicht, denn ein Sponsoring sollte nicht dazu verpflichten, die Verantwortung für künftiges Missmanagement übernehmen zu müssen. Die Verantwortung sollte eigentlich beim eidgenössischen Schwingerverband liegen. Faktisch war es ein gemeinsames Fest aller kantonalen Schwingerverbände und diese werden vom eidgenössischen Schwingerverband zusammengehalten. Es wäre die Aufgabe dieser Verbände, eine Struktur zu schaffen, die es ermöglicht, Gewinne zurückzubehalten, um mögliche Verluste ausgleichen zu können – indem ein langfristiger Verein auf die Beine gestellt oder ein Ausgleichsfonds geschaffen wird. Solange die Struktur so unbefriedigend bleibt, müsste der eidgenössische Schwingerverband die volle Verantwortung für solche Defizite übernehmen. Dieser Verband ist stabil aufgestellt. Sollten die liquiden Mittel ein Problem sein, kann ein zinsloses Darlehen zur Verfügung gestellt werden. Es gibt auch andere Möglichkeiten als Konkurs oder goldene Extrawurst. Die Rednerin lehnt dieses Geschenk zulasten der Steuerzahlenden ab.

Werner Hotz (EVP) wird dem Kredit zustimmen. Es wäre ein unsägliches und erbärmliches Signal aus Basel-Landschaft, wenn der Trägerverein in den Konkurs geschickt würde. Der Kanton hat von der positiven Ausstrahlung des ESAF profitiert und es ist vertretbar, dass Steuergelder im vorliegenden Umfang aufgewendet werden. Es wäre schlimm, wenn KMU – insbesondere Baselbieter KMU – nachträglich zu Schaden kämen.

Dominique Erhart (SVP) hält fest, die SVP-Fraktion werde dem Kredit einstimmig zustimmen. Ein Dank geht an die ganze Schwingerfamilie und die Tausenden von freiwilligen Helfern, welche die Durchführung eines Anlasses in dieser Grössenordnung mit einer einmaligen Ausstrahlung für den Kanton Basel-Landschaft erst ermöglicht haben. Man konnte ein einmaliges Fest erleben und es wurde ein Schaufenster geschaffen, in dem sich der Kanton in bester Manier präsentieren konnte.

Heute geht es noch um CHF 183'000.– und nicht darum, dass Verluste dem Staat zugeschoben und Gewinne privatisiert werden sollen. Der Fehlbetrag wird zu über 90 % von Privaten übernommen. Zudem ist es nicht einmalig, dass sich der Kanton an einem Fehlbetrag beteiligt. Bei allen anderen Schwingfesten – sei dies im Kanton Aargau, Thurgau, Burgdorf/Bern, Waadt und sogar Zug – hat sich der Standortkanton mit massgeblichen Beträgen an der Finanzierung beteiligt. Das würdige Fest sollte zu einem würdigen Abschluss gebracht werden, auch als Dankeschön an alle Privaten, die KMU und die Tausenden freiwilligen Helfer und die Schwingerfamilie. Ohne diesen Einsatz, der ein wunderschönes Beispiel für das Milizsystem ist, hätte kein so toller Anlass durchgeführt werden können mit einmaliger Ausstrahlung und einem grossen volkswirtschaftlichen Nutzen. Saskia Schenker hat es bereits erwähnt: Riskiert man einen Konkurs, trifft das viele im Kanton Basel-Landschaft ansässige KMU, die einen Beitrag geleistet haben. Der Redner appelliert an die Landratsmitglieder, diesen kleinen Betrag zu sprechen.

Zu seinem Postulat erklärt Dominique Erhart, dass er wusste, dass bereits früher eine Steuerbefreiung beschlossen wurde. Es ging darum, der Schwingerfamilie ein Dankeschön auszusprechen. Damit hätte es möglich sein sollen, den Gewinn – der nun nicht realisiert wurde – an die Schwingvereine auszuschütten, damit dieser dem Schwingsport und den freiwilligen Helfern, welche die Durchführung eines solchen Anlasses erst ermöglichen, zugutekommt. Zu hoffen ist, dass die Debatte würdig abgeschlossen und ein würdiges Fest zu einem würdigen Abschluss gebracht werden kann.

Yves Krebs (glp) fühlt sich wie an der Generalversammlung eines Vereins im Nachgang zu einem grossem Fest. Als es darum ging, Posten zu vergeben und ein OK zu bilden, schauen alle auf den Boden. Meistens äussern diese dann an der GV die meiste Kritik und wissen alles besser. Über das ESAF und den Entscheid, dieses in Pratteln durchzuführen, las Yves Krebs keinen einzigen negativen Zeitungsartikel. Im Vorfeld war von keiner Partei Kritik zur Doppelrolle des Regierungsrats zu hören – dies ist nämlich Tradition bei eidgenössischen Schwingfesten. Es gab keine Kritik, dass der Bahnhof umgebaut und Zusatzkosten generiert wurden. Das OK hat unter widrigen Umständen das Schwingfest organisiert. Ein solcher Anlass findet nur alle 100 Jahre statt und ist nicht vergleichbar mit einem Sackhüpf- oder einem Grümpelturnier. Der Fixtermin war gesetzt. Eine Absage war nicht möglich wie bei einem DJ-Bobo-Konzert, wenn der Vorverkauf schlecht läuft. Das Wort «COVID» wurde bisher ein einziges Mal erwähnt. Sechs Monate vor dem ESAF wurden die Massnahmen aufgehoben und erst dann hatte das OK Planungssicherheit. Die Einnahmen aus VIP-Tickets konnten nicht wie geplant generiert werden. Die Voraussetzungen waren nicht die gleichen wie im Kanton Zug und die Leistung des OK wird viel zu wenig gewürdigt. Deshalb ein grosses Dankeschön an das OK, das unter widrigen Umständen das ESAF organisiert hat. Es ist unangebracht, eine Grundsatzdiskussion mit Kritik am Schwingen zu führen und weshalb nicht auch eine Schwingerkönigin gekürt wurde. Yves Krebs lädt die SP ein, an einem Schwingfest teilzunehmen – am kantonalen Schwingfest in Oberwil war kein SP-Mitglied anwesend – oder ein Frauenschwingfest zu besuchen. Die Diskussion gab es bereits zum Thema Frauenfussball, aber diejenigen, die kritisierten, engagierten sich selber nicht. Es ist beschämend, wenn der Minimalbetrag nicht gesprochen wird, angesichts der Wirkung des Festes aufs Baselbiet, die Identitätsstiftung und das Vereinswesen. Viele engagierten Helfer haben mitgeholfen. Ein negativer Abschluss ist beschämend. Yves Krebs fällt der deutsche Schlager von Wolfgang Petri ein: «Augen zu und durch».

Andreas Bammatter (SP) äussert sich als Einzelsprecher. Das ESAF ist und bleibt ein grosser Erfolg für das Baselbiet und die Region Nordwestschweiz. Der Redner ist Mitglied einer Wandergruppe der Pro Senectute und hat das ESAF als Helfer unterstützt, eine Anerkennung erhalten sowie ein wenig Geld für ein Nachtessen des Vereins. Das ESAF dauerte nicht nur zwei Tage, sondern mehrere Wochen. Die ganze Bevölkerung war eingeladen und konnte vor Ort teilnehmen

– auch an den Schwingtagen, jedoch nur mit Festticket oder mit Helferbekleidung. Noch nicht erwähnt wurde das Public Viewing: So konnte das Publikum nahe dabei sein. Ein solches Fest hat viele Nebenerscheinungen: Nicht alle freuten sich, dass so viele Leute nach Pratteln kamen und dies zu Umtrieben und Einschränkungen für die lokale Bevölkerung führte. Betrachtet man das Ganze als einmaligen, grossartigen Event für die Region und würdigt dies auch so, muss Andreas Bammatter als Vertreter des Kantons auch dazu stehen. Der Redner wird der kantonalen Unterstützung zustimmen, auch wenn dies kein idealer Schlusspunkt für das ESAF ist.

Marco Agostini (Grüne) hat gehört, dass diejenigen, die sich nicht engagieren, nun Kritik äussern würden. Das stimmt nicht. Viele Leute machen Freiwilligenarbeit, weshalb sollen diese nicht Kritik anbringen dürfen? Weiter wurde gesagt, wie es sein kann, dass man den KMU nun nicht helfen wolle. Während der Corona-Pandemie wurden lange Gespräche darüber geführt, wie viel die KMU erhalten sollen. Vor allem von rechtsbürgerlicher Seite hiess es, auch KMU würden Konkurs gehen – wenn sie vorher nicht gut gewirtschaftet haben, würden sie auch mit Unterstützung nicht überleben. Nun heisst es, die KMU könnten nicht im Stich gelassen werden. Das will der Redner auch nicht.

Der Eidgenössische Schwingerverband hat rund 65'000 Mitglieder. War irgendwann eine Kollekte geplant, um das Ganze zu retten? Der Redner wäre bereit, etwas in eine solche Kasse zu legen, auch wenn er nicht Mitglied ist. Aber es sollen nicht alle Bürgerinnen und Bürger dafür zahlen müssen, die nichts vom Anlass hatten. Das ist immer wieder von der SVP zu hören: Auf die Steuergelder muss man Acht geben. Aber dies wird einmal so und einmal anders gehandhabt. Marco Agostini hat Respekt vor der grossen Arbeit, die Regierungsrat Thomas Weber und Thomas Beugger und das ganze Team geleistet haben, für sie tut es dem Redner leid, dass es ein Defizit gegeben hat. Mit einem Defizit von CHF 3,8 Mio. steht man bereits jetzt nicht gut da. Wird der Beitrag des Kantons nicht gesprochen, ändert dies daran nichts – im «Blick» kann es sowohl heissen, dies sei ein Skandal, als auch: «Steuergelder für ESAF-Finanzdebakel». Marco Agostini stört Folgendes: Es wird gesagt, die Befürworter schätzten die Arbeit und die tolle Sache für den Kanton. Es handelt sich nicht um das Geld der Befürworter, sondern um Steuergelder. Diejenigen hingegen, die den Kredit ablehnen und ihn kritisch hinterfragen, sind die Bösen. Das stimmt so nicht. Marco Agostini wünscht sich mehr Respekt denjenigen gegenüber, die den Kredit ablehnen oder sich enthalten. Es war ein toller Anlass, super für den Kanton – damit ist der Redner einverstanden.

Saskia Schenker (FDP) bemerkt, man dürfe den Kredit auch ablehnen. Die FDP-Fraktion hat festgehalten, es sei ordnungspolitisch schwierig, jedoch diverse Gründe aufgezählt, weshalb sie dennoch zustimmt. Jedoch lässt Saskia Schenker die Aussage von Ronja Jansen nicht gelten, dass Verluste verallgemeinert und Gewinne privatisiert werden. Dies stimmt in diesem Kontext und ganz allgemein nicht. Den Grossteil des Defizits tragen Private. Der Schwingerverband beteiligt sich. Gewinne aus Schwingfesten werden in den Sport investiert. In Zug konnte den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern ein Dankeschön gegeben werden, was hier leider nicht möglich ist. Grundsätzlich ist dies das Sinnbild für ein Engagement für die Gemeinschaft. Man kann sich die Frage stellen, ob der Verein noch das richtige Gefäss für einen solch grossen Anlass sei. In dieser Hinsicht muss der Schwingerverband über die Bücher. Muss das Ganze über mehrere Jahre hinweg organisiert werden? Braucht es jedes Mal einen neuen Verein etc.? Gerade deshalb, weil eine solche Veranstaltung inzwischen ein Budget von über CHF 40 Mio. hat.

Die Ironie der Geschichte im Kanton Baselland ist, dass der Kanton und seine Vorschriften das Fest so teuer machten, weil es auf der grünen Wiese stattfand. Es gab Sicherheits- und Bauvorschriften. Dies führte unter anderem auch zu einem Defizit, weil der Aufwand viel grösser war. Man würde Steuergelder einsetzen, hat der Vorredner gesagt. Saskia Schenker wird die andere Seite gerne daran erinnern, wenn es um Themen geht – und davon gibt es viele –, für welche sie

diese Steuergelder einsetzen möchte.

Der Kanton gibt jährlich viel Geld an Sportanlässe. Der Swisslos-Sportfonds erhält pro Jahr 800 Anträge. 2022 hat er CHF 3,11 Mio. an Vereine gesprochen. Nicht nur grosse Anlässe erhalten Geld, im Gegenteil: Der Sport wird im Kanton umfassend unterstützt.

Das Traditionen-Bashing, das ein Teil der SP-Fraktion betreibt, ist zu bedauern. Am Eidgenössischen Turnfest 2002 war der damalige SP-Regierungsrat Peter Schmid OK-Präsident. Nun war es beim ESAF ein SVP-Regierungsrat. Die Partei spielt keine Rolle. Es hat Tradition, dass ein Regierungsrat bei solch speziellen Anlässen einem OK vorsteht. Daraus ein Politikum zu machen, ist schade.

Ronja Jansen (SP) ist irritiert über den Verlauf der Diskussion. Es geht nicht darum, wie man persönlich zum Schwingen steht. Politikerinnen und Politiker haben die Aufgabe, Entscheide zu treffen und nicht Sympathieentscheide, die davon abhängen, ob man ein Fest toll fand. An der Politik wird immer wieder kritisiert, dass zu viele Sympathieentscheide getroffen werden. «Augen zu und durch» findet Ronja Jansen ein bedenkliches Politikverständnis. Der Landrat steht in der Verantwortung. Jede Entscheidung, die er trifft, sollte am Anspruch gemessen werden, ob sie allgemeingültig und reproduzierbar ist. Spricht man heute die halbe Million, muss man auch bereit sein, dies bei künftigen privaten Defiziten zu tun und den gleichen Massstab anzulegen. Die Willkür ist störend. Es wird eine Büchse der Pandora geöffnet.

Zum Votum von Saskia Schenker: Es wurden keine privaten Gewinne verteilt beim ESAF; denn es gab keine. Aber die dahinterstehende Absicht und Mentalität sind klar. Der Vorstoss verlangt, dass Gewinne sogar von den Steuern befreit werden und die andere Vorlage will, dass der Staat und die Steuerzahlenden zusätzliche Mittel zahlen. Mehr «Gewinne privat, Verluste dem Staat» geht gar nicht. Man sollte daraus keine politische Angelegenheit machen, wurde ebenfalls gesagt. Der Landrat ist jedoch ein politisches Gremium.

Markus Graf (SVP) spricht dem OK, den Helfern und auch den Mitarbeitenden der Verwaltung, besonders dem Sportamt, einen grossen Dank aus. Zur mangelnden Professionalität im Umgang mit Finanzen: Kurz vor dem ESAF griffen die schreibenden Kolleginnen und Kollegen die Sicherheitsthematik auf, es werde fahrlässig damit umgegangen. Das OK war damals schon dran, aber man wollte kein Geld einsetzen, das es nicht braucht. Markus Graf hat Mühe mit Leuten, die in ihrem Leben vielleicht einmal einen Parteienanlass oder ein Sackhüpfen organisiert haben und jetzt solche Forderungen stellen. Der Redner hat jahrelang Anlässe organisiert. Dass jeder Verein bei null beginnen muss, zeigt das weltfremde Bild der linken Seite. Jede Person, die ein Amt übernimmt, fragt den Vorgänger nach seinen Erfahrungen. Das OK wird das auch getan haben. Dass die Vereine nicht profitieren konnten – es wurden viele Helfereinsätze geleistet und rund CHF 500'000.– flossen zurück an Vereine, die geholfen haben. Übrigens ist es nicht das erste Mal, dass es ein Defizit gibt. Man erinnere sich an das Desaster mit dem 9. Stadion oder das Eidgenössische Turnfest. Vielleicht muss man zur Kenntnis nehmen, dass das Baselbiet es nicht besser kann.

Es wird zunehmend schwieriger, ein Fest mit einem Überschuss abzuschliessen, weil den Veranstaltern immer höhere Hürden auferlegt werden. Das Sägemehl als Beispiel: Dieses wurde aufgetragen, getrocknet und nun wird es durch die IWB verkohlt und in den Kreislauf zurückgeführt. Vor einigen Jahren hätte man es aufgeladen und auf dem benachbarten Acker verteilt.

Ein Vergleich: Am 26. Januar 2023 erteilte der Landrat mit 44:39 Stimmen einen Forschungsauftrag in der Höhe von CHF 100'000.–, um die koloniale Geschichte des Baselbiets aufzuarbeiten. Der Betrag ist fast so hoch wie derjenige, um den es heute geht. Das Geld erhält ein Historiker, der in seinem Berufsleben noch nie einen Franken zur Wertschöpfung im Kanton beigetragen hat. Der grosse Gewinner des ESAF sind alle Leute, die im Kanton leben und allen sind die Bilder noch

im Kopf – Markus Graf war stolz auf den Kanton und den Anlass. Dem Antrag der Finanzkommission ist zuzustimmen.

Florian Spiegel (SVP) führt aus, man könne sowohl mit guten Argumenten dagegen als auch dafür sein. Es ist bedauerlich, was hier als Erbe des ESAF produziert werden soll. Der Sinn des Schwingsports ist es, einander mit Respekt auf Augenhöhe zu begegnen und sich die Hand zu reichen. Das ist in dieser Debatte nicht mehr der Fall, und zwar von beiden Seiten. Dies wird nicht dem gerecht, wofür der Anlass stand. Dass es noch möglich ist, einen solchen Anlass auf die Beine zu stellen, mit Profis, die dies in ihrer Freizeit ehrenamtlich tun und nicht amateurhaft, findet der Redner schön. Jede Region hat die Möglichkeit, ihre Eigenheiten einzubringen. Das macht das Ganze schön. Mit einer Professionalisierung würde das Ganze nicht günstiger werden, sondern die Kosten würden stark ansteigen. Es werden weitere Sprecher und Sprecherinnen nachfolgen und es steht dem Redner nicht zu, ihnen zu sagen, was sie zu äussern haben. Jedoch ist es schade, wenn bei einem Thema so weitergefahren wird, das eigentlich vereinigen und nicht spalten sollte – und das dem ESAF nicht gerecht wird, wie auch immer jeder hier abstimmen mag. Es ist zu hoffen, dass die Schlacht nach dieser Debatte nicht weitergeführt wird, sondern man sich wieder die Hand reichen und zu dem zurückkehren kann, was der Anlass hätte erreichen wollen: Die Leute einander näherzubringen.

Anita Biedert (SVP) wendet sich an Ronja Jansen. Dem Schwingerverband vorzuwerfen, es sei diskriminierend, dass kein Frauenschwingen eingebaut und keine Königin gekürt wurde, weist die Rednerin in aller Form von sich. Schwingen ist strenggenommen ein Spiel und ein kulturelles Juwel der Schweiz, das in die ganze Welt ausstrahlt. Vorschriften an den Verband sind nicht angebracht. Man sollte einander die Hand reichen, das Sägemehl von den Schultern klopfen und gerade Hauptes die Thematik verlassen. Anita Biedert kommt aus einer Schwingerfamilie und hat viel Herzblut für diesen Sport. Diese Tradition drückt der Schweiz einen Stempel auf wie kaum etwas Anderes.

Urs Roth (SP) fand das Fest auch toll, das sei unbestritten. Es ist auch unbestritten, dass es Fehler gegeben hat. Betrachtet man die gesamte Dimension des Anlasses, findet der Redner es etwas kleinlich, dass über eineinhalb Stunden darüber diskutiert wird. Kulturelle und sportliche Grossanlässe können hinterfragt werden, aber der im Baselbiet durchgeführte Grossanlass ist vielleicht ein Jahrhundertereignis. Es hat noch kein Grossereignis gegeben, das problemlos über die Bühne ging. Deshalb attestiert Urs Roth dem OK und den vielen Helfern, dass nicht alles vorauszusehen war. Spricht man bei einem Betrag von CHF 180'000.– von einem Präjudiz, ist dies nicht der Fall, denn das ESAF ist nicht mit einem anderen Ereignis vergleichbar. Der Redner gehört zur Bammatter-Fraktion und wird dem Kredit zustimmen.

Pascale Meschberger (SP) gehört ebenfalls zur Bammatter-Fraktion. Die Meinungen in der Fraktion gehen auseinander, weshalb es keinen Sinn macht, gegen die SP-Fraktion zu «schiessen». Allen Beteiligten sei herzlich gedankt. Gehen fast eine halbe Million Leute an ein Fest, geht es nicht um eine Minderheit. Der Kanton steht auch ein Stück weit in der Verantwortung, wenn von Königspartnern gesprochen wird, denn er hat vom ESAF profitiert. Er hat ein gutes Bild abgegeben, auch Pratteln. Das Geld kann durchaus gesprochen werden.

Yves Krebs (glp) erinnert daran, dass das OK nach dem ESAF dafür kritisiert wurde, dass sie knausrig waren und zu wenig Geld ausgegeben haben – für die Sicherheit und die Toiletten. Bezüglich eines mangelnden Finanzcontrolling wurde nichts gesagt. Wird mit diesem Kredit überhaupt ein Präjudiz geschaffen? Nein. Auch in Zukunft kann das Fasnachts-OK von Gelterkinden nicht beim Kanton anfragen, ob es Geld für die Strassenreinigung gibt. Wie viel Geld wurde in Bu-

bendorf für das 9. Stadion bezahlt? Zum Vorwurf, Schwingen sei ein hoch kommerzieller Anlass: Jede Sportmarketing-Agentur verzweifelt ab den Schwingern. Der Vergleich des Werts eines Schwingerkönigstitels mit dem Lohn eines durchschnittlichen Superleague-Fussballers zeigt dies.

Christina Wicker-Hägeli (glp) hat das Gefühl, die Tendenz gehe im Schwingsport in Richtung des Fussballs. Die Rednerin kann mit Schwingen nichts anfangen, womit ihre Sicht auf das Ganze eine etwas andere, neutralere ist. Das OK hat sich mit viel Herzblut und grossem Engagement eingesetzt, und vor allem auch Regierungsrat Thomas Weber hätte die Rednerin einen krönenden Abschluss des ESAF gewünscht. Die Kritik richtet sich an den eidgenössischen Schwingerverband, der sich fragen muss, ob solch grosse, kommerzielle Anlässe mit einem mehrheitlichen Laien-OK noch stemmbar sind. Kann ein ESAF nicht auch wieder etwas kleiner gedacht werden? Auch bezüglich der Nachhaltigkeit eines solchen Festes gibt es Fragezeichen. Der Landrat hat eigentlich nicht wirklich eine Alternative, und die Rednerin spricht sich contre coeur für den zusätzlichen Kredit aus.

Landratspräsidentin **Lucia Mikeler Knaack** (SP) möchte das Geschäft vor der Mittagspause abschliessen. Es sind noch drei Sprecherinnen und Sprecher auf der Liste, weshalb sie kraft ihres Amtes die Sitzung verlängert.

Michel Degen (SVP) hält fest, es dürfe an ein tolles und gutes Fest im Baselbiet erinnert werden. Anlässe in einer solchen Grössenordnung zu organisieren ist eine riesige Herausforderung. Vor allem, weil dies mehrheitlich mit freiwilligen und ehrenamtlichen OK-Mitgliedern zu bewerkstelligen ist. Es ist ein Wermutstropfen, dass das Fest finanziell kein Erfolg war, mehr jedoch nicht. Dass mit bester Planung und Vorbereitung bei einem solchen Anlass nicht alles wie gewünscht umgesetzt werden kann, ist leider fast unvermeidlich. Auch vergangene grosse Anlässe im Kanton wurden mit Defizitgarantien unterstützt. Solche Anlässe sind eine Ausnahme. Von einem Präjudiz zu sprechen ist schlichtweg übertrieben. Es ist schade, dass das grossartige Fest negativ belastet wurde – vor allem den vielen freiwilligen und ehrenamtlichen Helfern soll ein weiterer Frust erspart und ihre Leistung soll gewürdigt werden. Der Redner empfiehlt Zustimmung zum Kredit.

Linard Candreia (SP) wird dem Kredit zähneknirschend zustimmen. Die Verhältnismässigkeit ist nicht mehr gegeben. Der Betrag ist nicht so hoch. Der Kanton ist mit einem blauen Auge davongekommen. Wie gross wäre das Defizit gewesen, wenn das Wetter schlecht gewesen oder die Velohochbahn gebaut worden wäre? Der Redner appelliert, dass man sich bei Grossanlässen in Zukunft nicht hochschauelt, sondern bescheiden bleibt.

Jan Kirchmayr (SP) findet die pauschalisierenden Aussagen von Markus Graf zu den Historikern völlig daneben. Es wäre dasselbe, wenn Jan Kirchmayr sagen würde, alle Landwirtinnen und Landwirte würden immer die hohle Hand machen. Der Redner äussert sich nicht so, weil er Landwirtinnen und Landwirte kennt – Markus Graf kennt jedoch anscheinend keine Historikerinnen und Historiker, obwohl mit Pascal Ryf, Linard Candreia, Jan Kirchmayr und Roman Brunner welche im Landrat sitzen. Jan Kirchmayr ist kein Schwingfan und der FCB steht ihm näher. Weiter sind die Behauptungen bezüglich des Frauenschwingsens und diejenige, die SP habe noch nie an einem Schwingfest teilgenommen, nicht stichhaltig. Jan Kirchmayr hat sich freiwillig engagiert. In Pratteln gab es ein sehr gutes Eventdorf während vier Wochen, als das ESAF-Gelände noch gar nicht bereit war. Der Redner hat dort Events besucht und war auch als Helfer aktiv, weil er dies sinnvoll fand. Jan Kirchmayr wird den Antrag nicht unterstützen – erstens im Wissen darum, dass die Mehrheit des Landrats dies ohnehin tut und zweitens, weil es unverständlich ist, dass in Zug ein riesiger Gewinn erzielt wurde und der Kanton Basel-Landschaft nun das Defizit decken muss. Das versteht auch die Bevölkerung nicht.

Regierungsrat **Anton Lauber** (Die Mitte) dankt für die engagierten Voten. Der Grossanlass, der das Baselbiet ausrichten durfte, ist der Diskussion wert. Es hätte Erfreulicheres zu diskutieren gegeben als ein Defizit, aber dieses ist nun einmal Tatsache. Die Politik muss sich der Thematik stellen. Wichtig ist es, sich auch einmal die Dimension zu vergegenwärtigen. Ein Schwingfest ist etwas Einmaliges für den Kanton Basel-Landschaft und von einer grossen Dimension. Es handelt sich um das grösste Sportfest der Schweiz. Die Umstände und Eckwerte waren bekannt, als man den Zuschlag erhielt: Es war bekannt, dass das Gelände schwierig war und wie die Organisation aussehen wird. Ein Fest in dieser Grössenordnung kann nicht ohne das Engagement des Standortkantons durchgeführt werden. Dies hat Basel-Landschaft entsprechend getan: Er war nicht nur stolz, sondern auch Partner des Schwingfests und hat sehr grosse Leistungen erbracht. Der sensationelle Umzug hat dem Schwingfest neue Dimensionen gegeben – es wurde nicht nur geschwungen, sondern es fand ein völkerverbindendes Fest statt. Zahllose Leute standen am Strassenrand. Es war ein tolles Fest, und dies wurde es auch durch ein OK, Mitarbeitende der kantonalen Verwaltung, die alle tolle Arbeit geleistet haben.

Die Rolle des Kantons darf nicht unterschätzt werden. Das Engagement war gross, es war eine «conditio sine qua non», dass der Kanton mitgemacht hat. Ansonsten kann ein solches Fest nicht gestemmt werden. Das Defizit ist unschön. Da darf man kritische Fragen stellen, vor allem, wenn es um zukünftige Anlässe geht. Das nächste eidgenössische Schwingfest wird allerdings im Kanton Glarus und nicht im Baselbiet stattfinden. Es können Lehren gezogen werden. Ob sich der Verein anders aufstellen müsste oder ob es gut ist, dass ein Regierungsrat oder eine Regierungsrätin das OK-Präsidium übernimmt oder ob der schweizerische Schwingerverband richtig organisiert ist – diese Fragen stellen sich heute nicht, sondern, welche Rolle der Kanton beim Schwingfest hatte und ob sich daraus eine bestimmte Verpflichtung ergibt. Es gibt keine juristische Verpflichtung, aber als Austragungsstandort, verbunden mit der hohen Eigenleistung, die erbracht wurde, hat der Kanton eine spezielle Rolle. Entscheide bedeuten immer auch ein Präjudiz. Wird mit dem heutigen Entscheid ein Präjudiz geschaffen oder nicht? Es waren Voten zu hören, dass dem Kredit zugestimmt werden kann. Der Regierungsrat hat sich diese Gedanken auch gemacht. Das eidgenössische Schwingfest hat eine eigene Dimension. Auch das Engagement des Kantons hat eine eigene Dimension, organisatorisch, materiell, personell und finanziell. Ein solches Fest wird so schnell nicht mehr hier stattfinden. Es liegt ein Landratsbeschluss vor. Der Regierungsrat hat Eckwerte gesetzt und gefordert, dass sich Private freiwillig engagieren, um das Defizit von CHF 3,8 Mio. mitzufinanzieren. Es ist nicht möglich, dass sich der Kanton überproportional an der Lösungsfindung beteiligt. Er will eine untergeordnete Rolle spielen. Diese Positionen wurden erreicht. Der Maximalbetrag liegt bei CHF 500'000.– und dieser wurde nun bereits durch Neuverhandlungen auf CHF 350'000.– reduziert. Betrachtet man die weiteren Beträge, die der Regierungsrat bereits in eigener Kompetenz gesprochen hat, stehen heute tatsächlich noch rund CHF 180'000.– zur Diskussion. Somit besteht ein vertretbares Verhältnis des Kantons beim Engagement für die Bewältigung des Restdefizits, das sich leider ergeben hat.

Es gab heftige juristische Diskussionen in der Finanzkommission, aber darüber war man froh. Es wurde nun eine Referendumshürde eingebaut, dies auch an die Adresse der Wiederholbarkeit eines solchen Entscheids. Gibt es derart viel Widerstand, kann mit einem Referendum reagiert werden. Der Kredit ist verhältnismässig, und der Kanton hat sich bereits vorher stark engagiert. Sowohl Private als auch die Sponsoren engagieren sich stark und haben ihren Beitrag geleistet. Der Kanton spielt bei der Bewältigung eine untergeordnete Rolle. Diese Verantwortung muss der Kanton wahrnehmen. Aus Sicht des Regierungsrats ist ein Konkurs keine Option. Regierungsrat Anton Lauber ist froh, wenn der Kredit heute so bewilligt werden kann. Ein Dankeschön an das OK für die hervorragende Leistung trotz des kleinen Defizits, an die Mitarbeitenden der Verwaltung, vor allem Thomas Beugger, der eine sehr grosse Arbeit geleistet hat, auch bei der Bewältigung

des Restdefizits, und im Namen des Regierungsrats auch ein Dank an alle mitwirkenden Helferinnen und Helfer. Es war ein tolles Fest, auf das man stolz sein kann.

://: Eintreten ist unbestritten.

– *Detailberatung Landratsbeschluss*

Keine Wortmeldungen.

– *Rückkommen*

Es wird kein Rückkommen verlangt.

– *Schlussabstimmung*

://: Mit 62:14 Stimmen bei 1 Enthaltung wird dem Landratsbeschluss zugestimmt.

://: Mit 77:0 Stimmen wird das Postulat 2022/246 abgeschrieben.

Landratsbeschluss

betreffend Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest (ESAF) Pratteln im Baselbiet – Erhöhung der Ausgabenbewilligung für einen Kantonsbeitrag an den paritätischen Ausgleich der Schlussabrechnung

vom 16. Februar 2023

Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft beschliesst:

- 1. Für den paritätischen Ausgleich der Schlussabrechnung des ESAF Pratteln im Baselbiet wird eine Erhöhung der neuen einmaligen Ausgabe um maximal 500'000 Franken auf insgesamt maximal 1'067'547 Franken bewilligt.*
 - 2. Die Beitragsleistung erfolgt unter dem Vorbehalt, dass durch die Unterstützung der Partner des ESAF Pratteln im Baselbiet ein Konkurs des Vereins «ESAF 2022 Pratteln im Baselbiet» verhindert und eine ausgeglichene Schlussabrechnung erreicht wird.*
 - 3. Ziffer 1 dieses Beschlusses untersteht gemäss § 31 Absatz 1 Buchstabe b der Kantonsverfassung der fakultativen Volksabstimmung.*
-